ROBERTO DEVEREUX

Aufführung am Stadttheater St. Gallen am 30.4.93

Donizettis tragisches Liebesdrama ging am 28.10.1837 am Teatro San Carlo in Szene. Das Libretto hiezu stammt von Salvatore Cammarano (1801-1852), dessen Hang zu melancholischen Werken sein ganzes Schaffen durchzieht. Er war nicht nur mit Donizetti befreundet, sondern schrieb für ihn die Texte für Lucia di Lammermoor, Belisario, Pia de Tolomei, Assedio di Calais, Maria Rudenz und Poliuto. Als Nachfolger Felice Romanis war Cammarano Italiens erfolgreichster und angesehendster Librettist; gleichzeitig füllte er die Stelle eines Bühnendirektors am San Carlos aus. Seine schriftstellerische Arbeit war anerkannt, sodass kein Komponist an seinen Arbeiten modifizieren musste. Unter anderem schrieb er acht Libretti für Mercadante, sechs für Pacini und vier für Verdi, darunter jenes für "il Trovatore". Die Witwe Felice Romanis bezeichnete Cammarano als "gran pirata letterario"; John Black wies in einer Arbeit nach, dass dem nicht so war und nannte konkret das Libretto zu Mercadantes Oper "Il Conte d'Essex" (1833), welches Felice Romani verfasste gegenüber der Arbeit Cammaranos für Roberto Devereux (1837). Der Schriftsteller muss Romanis Arbeit gekannt haben, die er aber nicht "kopierte", sondern eigenständig nach dem Drama "Ancelot, Elisabeth d'Angleterre" schuf.

Das Konzept der Oper ist nicht eine Frau zwischen zwei Männern oder ein Mann zwischen zwei Frauen, sondern die Königin liebt Essex; dieser liebt Sara; Sara liebt Essex, und Nottingham liebt Sara.
Königin ⟶ Essex ⟷ Sara ⟵ Nottingham

Inhalt dieses Werkes, das Donizetti selbst als "die Oper meiner Gefühle und Gemütsbewegungen" bezeichnet:

Akt 1) Sara (Mezzo), in sich gekehrt, sucht Trost bei ihren Hofdamen. Elisabeth (Sopran) wartet ungeduldig auf Roberto Devereux (Tenor), dessen eigenartige Haltung ihr gegenüber den Verdacht nährt, er liebe eine andere. Cecil und Raleigh bezichtigen Roberto des Hochverrats, doch davon will Elisabeth nichts hören. Roberto erscheint nun vor der Königin, die ihm die Anschuldigungen ihrer Berater kundtut, doch Roberto weist diesen Verdacht von sich. Die Königin erinnert ihn an den seinerzeit übergebenen Ring als ihr Pfand für ein sicheres Geleit. Elisabeth ist dennoch besorgt und verstört wegen Robertos abweisender Kühle und verdächtigt ihn im stillen, eine andere zu lieben. Auch Nottingham (Bariton) gefällt das Benehmen seiner Frau Sara nicht, besonders nachdem er sie beim Versuch überraschte, einen blauen Shawl zu verbergen. Über dieses Vorkommnis berichtet Nottingham seinem Freund Roberto, der erschrocken seine heikle Lage als Liebhaber Saras nun voll erkennt. Roberto wirft in iner Unterredung Sara vor, Nottingham geehelicht zu haben. Sis weist diesen Vorwurf mit der Bemerkung zurück, auch Roberto trage einen Ring der Königin. In Zorn entbrannt zieht Roberto diesen Ring von seinem Finger und gibt in Sara; diese wiederum gibt ihm den Shawl.

Akt 2) Der Kronrat tagt und verurteilt Roberto wegen Hochverrates zum Tode. Nottingham will seinen Freund retten, da übergibt ihm Raleigh den blauen Shawl mit dem Bemerken, diesen in Robertos Appartment gefunden zu haben. Nottingham trifft diese unerwartete Wendung schwer; gleiches aber wiederfährt der Königin und nun wird Roberto ohne Verzug in den Tower abgeführt.

Akt 3) Sara liest einen Brief Robertos, in welchem er sie ersucht, den Ring der Königin zurückzugeben. Bevor sie diesen Wunsch ausführen kann, stürmt Nottingham ins Gemach und verurteilt sie vorerst zu Hausarrest. Im Tower überkommt Roberto vor seiner Hinrichtung die Einsicht, nichts für Saras Unschuld tun zu können. Trotz Robertos Untreue versucht ihn die Königin zu retten, braucht aber den Ring. Zu spät erscheinen Sara und Nottingham vor der Königin, die erzürnt ihren Plan gescheitert sieht. Sie lässt beide verhaften, Roberto geht in den Tod. Elisabeth presst den Ring an ihre Lippen als Zeichen, von ihrer Rolle als Monarchin entbunden zu werden.

Donizetti überarbeitete die Oper für ihre Pariser Aufführung (1838), indem er die vollständige Wiedergabe der englischen Nationalhymne "God Save the Queen" einfügte; weiters eine Cabaletta für Robertos Kerkerszene "bagnato il sen di lagrime" sowie eine Aufwertung Robertos in seinem grossen Duett mit der Königin.

Der neuen Direktion des Stadttheaters von St. Gallen von Dr. Hermann Keckeis ist es gelungen, aus dem eingefahrenen Repertoire kleiner Häuser auszubrechen durch Aufführung von Opern wie Webers "Oberon", Tschaikowskis "Pique Dame" oder Verdis "Macbeth". Donizettis "Roberto Devereux" lässt sich nahtlos in diese Aufführungspraxis eingliedern. Für die Inszenierung des Werkes konnte der junge, bereits bekannte Regisseur Guy Montavon gewonnen werden, dessen surrealistisches Bühnenbild beim Zuschauer freundliche Aufnahme fand. Der in schwarz gekleidete Chor der Männer - das traurige Schauspiel vorwegnehmend - singt im ersten Bild vor einem blutroten Hintergrund. Elisabeth in regale Ornamentik gezwängt, findet in ihrer Rolle als Liebhaberin diverser Günstlinge ein Pendant im Bühnenbild: Schachfiguren, die sich beliebig versetzen lassen oder die grüne Wiese mit dem Crocket Spiel. Die Verurteilung Robertos stellt dann dieses Bild auf den Kopf. Im letzten Akt deuten plötzlich auf dünne Fäden geknüpfte Miniatur-Gehenkte die Hinrichtung Robertos an. Dem Regisseur gelang es, in die Szenenfolge des Bildes Bewegung auf die Bühne zu bringen, womit er die Gefahren bannt, die solchen Opern immanent sind: Die Statik der Protagonisten, die wie steinerne Monumente ihre Rollen singen.

Mit grosser Anerkennung ihrer Leistung berichtete die Presse über Devia Mazzolas Elisabetta. Am 30. April versuchte es Marta Szuecs mit dieser Rolle, was dieser wogenden Schönheit leider nicht gelang. Ihr Einsatz war eine Fehlbesetzung, da die Sängerin den Geist Elisabeths nicht erfasste und eher eine Gräfin Maritza verkörperte als die zwischen Macht und Liebe hin und hergerissene britische Monarchin. Dagegen bestach Yvonne Naef als Sara durch ihre weibliche Natürlichkeit, sanfte Stimmfarbe, die vollendete Atembeherrschung und ihre schmachtenden Töne.

Ihr Gatte Nottingham, interpretiert durch Boaz Senator, war der Held des Abends: schwungvoll und mitreissend war sein Spiel, mit Temperament lotete er sein grosses Stimmvolumen aus, Feuer war sein mächtiger Gesang.
Eine vollendete Phrasierung zeigte Marco Berti als Roberto, expressiv, ergreifend, aber überaus menschlich war sein Einsatz.
John Neschling führte das Orchester des Stadttheaters mit Elan. Grosser Applaus für Szene, Orchester und Interpreten beendete die 2 1/2 stündige Vorstellung.

Die Oper wird noch an folgenden Abenden gespielt: 11., 16., 22. Mai (Elisabetta mit Mariana Nicolescu), 24. Mai, 1., 3., 10., 12., 17., 23. und 26. Juni.

TANCREDI

Aufführung an der Scala Mailand vom 17. Juli 1993

Ganz deutlich sichtbar in der Programmgestaltung der Scala ist der Einfluss des neuen direttore artistico: Alberto Zedda, dem seit 1980 langjährigen Verantwortlichen für die Programme des Rossini Opera Festival (ROF) in Pesaro. So waren es im Juli 1993 sieben Präsentationen von Tancredi und es folgen in der kommenden Saison acht Aufführungen von Maometto II ab 8. März 1994.

Tancredi erlebte erstmals im Juli 1981 in Aix-en-Provence, in einer Starbesetzung mit dem tragischen Ende der Oper (Ferrara) einen beachtlichen Erfolg. 1982 folgte dann eine Aufführung in Pesaro mit dem glücklichen (Venedig) sowie auch mit dem tragischen Ausgang des Kampfes des Titelhelden. 1991 folgte dann wieder in Pesaro eine auf drei Stunden gekürzte, die sogenannte Mailänder Version (Aufführung am 18.12.1813 am Teatro Re in Milano). Mit dieser Oper, deren Erfolg wie ein Lauffeuer durch ganz Europa fegte, begann der 21jährige Rossini seinen Ruf als erster Opernkomponist seiner Zeit. Der Mailänder Text des Stückes ist eine Symbiose aus beiden Versionen, vor allem mit diversen neuen Arien für Argirio und einem Tenor als Ruggiero, der eine Sopranstimme ersetzt. Damit wurden die stimmlichen Einsätze ausgewogen - je drei Frauen- und drei Männerstimmen. Weiters werden zwei Arien "pensa, che sei mia figlia" ersetzt durch "se ostinata ancor non cedi" und "segnar invano io tento" durch "al campo, mia chiama", wodurch Argirios Rolle einen kräftig männlichen Inhalt erhält. Da aber keine dieser neuen Arien von Rossini in der Partitur gegengezeichnet ist, zweifelt man an der Authentizität der Einlagen. Philipp Gosset meint auch, die Mailänder Fassung habe sich deshalb durchgesetzt, weil Giovanni Ricordi, in dessen Besitz sich die Originalpartitur befand, seiner Version zur Verbreitung verhelfen wollte.

So war diese Fassung auch die Basis für die Juli 93 Aufführung an der Scala, wobei Argirios Auftritt zu Beginn des zweiten Aktes in Melodie und Text durch die Venezianer Fassung "Ah! segnar invano io tento" ergänzt wurde.

Für Tancredi gibt es eine grosse Anzahl von Sängern, die sich in den letzten Jahren mit den Rollen vertraut gemacht haben. So wurde für Mailand 1993 neben Mariella Devia als Amenaide auch Chris Merritt als Argirio vorgesehen - ein ideales Paar! Leider gab es zwischen Merritt und der Scala Unstimmigkeiten, die dazu führten, dass Merritt nach zwei Proben auf seinen Auftritt verzichtete und abreiste - bares Erstaunen an der Scala! In der Folge wurde Raul Gimenez (als zweite Besetzung vorgesehen) in die erste Besetzung gehievt, sehr zum Nachteil dieser schwierigen, auf einen top-Sänger zugeschnittenen Rolle. Gimenez scheint nicht nur sehr gealtert, sondern gab nach einigen kläglichen Versuchen, Sptzentöne zu erreichen, resigniert auf und sang in mittlerer Lage weiter, was ihm auch am Ende der Oper lautstarke Kritik seitens des Publikums einbrachte. Auch der bewährte Giorgio Surjan als Orbazzano passte nicht für die Rolle eines machtbesessenen Tyrannen, zumal er seine Auftritte als freundlicher und mildtätiger Kriegsherr spielte. Die beiden kleinen Rollen Isaura mit Patricia Spence und Roggiero durch Bruno Lazzaretti waren gut besetzt.

Stars des Abends waren Mariella Devia als Amenaide und Luciana d'Intino als Tancredi! Letzere hat bisher nur kleinere Rollen gesungen und stellte Tancredi als einfühlsamen und aufrichtigen Helden dar. Ihre natürliche und fliessende Phrasierung wie auch ihre sanfte vibrierende Emmission brachte ihr viel Symphatie beim Publikum ein. Perfekt, aber eiskalt wie immer, Mariella Devia; sie verfügt über eine vollendete Atembeherrschung, über ein kräftiges, intensives timbre, ist würdevoll streng als Erscheinung - leider vermisst man ihre Sehnsucht nach dem irregeführten Tancredi, wie auch eine ergreifende menschliche Wärme bei dieser mit höchster Perfektion ausgestatteten Sängerin.

Energisch und präzis führt Daniele Gatti Chor und Orchestereinsätze. Regie und Bühnenbild oblag dem gebildeten Pier Luigi Pizzi, der uns mit seinen Bildern und Kostümen ins normannische Sizilien um 1050 versetzt.

Langer Applaus übertönte die Proteste gegen Gimenez, zumal die Scala Aufführung als durchwegs gelungen bezeichnet werden kann. Hier kann die Hoffnung ausgesprochen werden, Chris Merritt bald wieder in der ihm in die Kehle geschriebenen Rolle des Argirio zu hören.

Dr. Günther R. Gruber